

# Medialescher Wochenblatt.

Erscheint jeden Sonnabend mit einem illustr. Unterhaltungsblatt als Beilage.

Preis: Ganzjährig 6 K., mit Postsendung 7 K., Ausland 8 K. 60 h.  
Anzeigenpreis: eine dreimal gespaltene Garmondzeile zum ersten Mal 10 Heller, das zweite Mal 8 Heller und das dritte Mal 6 Heller. Anzeigen und Vorauszahlungen sind dem Verleger zu übermitteln.

Manuskripte für die Redaktion sind an den Verleger zu senden u. werden, wenn nicht aufgenommen, aufbewahrt u. gegen Portovergütung zurückgesendet.

Nr. 491.

Sonnabend, 27. September 1902.

X. Jahrgang.

## Alt-Medialesch.

Wieder einmal treten wir in Sachen unseres Lokal Museums vor die Öffentlichkeit. Wenn wir es abermals thun, so schöpfen wir den Mut dazu daraus, daß die bisher in diesem Blatte veröffentlichten Mühen zu Gunsten des Museums nicht ohne Wirkung geblieben sind. Aus Stadt und Land, von Gemeinden, Stipendiaten und Privaten sind uns zahlreiche Geschenke zugegangen. Sogar an Geldspenden hat es nicht ganz gefehlt. In liebenswürdigster Weise sind wir außerdem bei unsern Entdeckungsfahrten aufs Land besonders von den Pfarrherren und Lehrern, oft aber auch von anderer Seite unterstützt worden. Überhaupt hat das im Publikum immer mehr sich ausbreitende Interesse für das Museum uns es bedeutend erleichtert, erwerbenswerten Gegenständen auf die Spur zu kommen. So ist denn durch Schenkung und Ankauf eine ganz beträchtliche Sammlung zustande gekommen, und zwar eine Sammlung, die nach mancher Seite hin schon eine gewisse Vollständigkeit aufweisen kann. Nehmen wir dazu noch die im Besitze des Gymnasiums und der Medialescher evangelischen Kirchengemeinde befindlichen Altertümer, so haben wir so viele und so sehenswerte Gegenstände beisammen, daß wir wann immer auch vor die Öffentlichkeit treten könnten. So ist es denn an der Zeit, daß auch dieser letzte Schritt gethan und die Sammlung in geeigneten

Räumen aufgestellt werde, ja es muß dieses sogar so bald als möglich geschehen, soll sich das Interesse für das Museum nicht allmählich verlieren und dasselbe dadurch in seiner Entwicklung bedeutend geschädigt werden.

Da wir aber Räumlichkeiten, in denen das Museum seinen Zweck entsprechend aufgestellt werden könnte, nicht besitzen, so müssen solche erst geschaffen werden. Ob nun dieses, wie das Museums-Komitee gegenwärtig in Aussicht genommen, durch Adaptierung des Steingäßler Thorturmes oder auf eine andere Art geschehen sollte, in jedem Falle sind dazu nicht unbedeutliche Geldmittel erforderlich. Die dem Museum von Seiten der Stadtgemeinde und des Spar- und Vorshufvereines in Aussicht gestellten Unterstützungen aber werden nicht so weit reichen, um neben den Bau- und Einrichtungskosten auch noch die notwendigen Ausgaben für Neuanfassungen bestreiten zu können, und andere Einnahmequellen besitzt das Museum nicht. So müssen wir uns denn, soll die Aufstellung und Eröffnung des Museums nicht auf unabsehbare Zeit verschoben werden, an unsere Bevölkerung um Unterstützung wenden. Wir unternehmen diesen Schritt trotz aller Schwere der Zeitläufte, weil wir wohl wissen, daß das Museum nicht nur eine Sehenswürdigkeit und Zierde unserer Stadt, sondern auch ein bedeutames nationales Bildungs- und Erziehungsmittel

## Blicke auf die Entstehung der Ostmark.

Es ist ein eigenartiges Buch\*), auf das ich in diesen Zeilen die Aufmerksamkeit unserer Leser lenken möchte; keine Frucht der Büchergelehrsamkeit, so wenig diese auch dem Verfasser fremd ist; der Obertitel hat hier seine volle Berechtigung, der Inhalt dieses Buches ist wirklich erlebt und erwandert. Insofern auch von der Person des Verfassers nicht zu trennen; aus dem Rheinlande nach Oesterreich eingewandert, hat Alexander von Peez ein an Arbeit und Erfolge reiches Leben hinter sich; und man erstaunt, wie dieser Mann, der sich als Journalist, Industrieller, Politiker, Volkswirtschaftler hervorragend behätigt, insbesondere in letzterer Eigenschaft als einer der ersten auf die von den Vereinigten Staaten her drohende Gefahr aufmerksam gemacht hat und für den Gedanken eines mitteleuropäischen Zollbündnisses eingetreten war, noch die Zeit zu so eingehenden historischen und ethnologischen Studien fand; nun benutzt er die Muße seines Lebensabends dazu, um aus dem reichen Schatze seiner Erfahrung zu geben und bleibt auch durch die Art seiner Gaben immer noch im Zusammenhange mit dem pulsierenden nationalen Leben.

Die Erläuterung dieses letzten Zusammenhanges möchte ich vorwegnehmen. Die Vielgestaltigkeit und der Reichtum unserer deutschen Kulturwelt findet wohl mit keinem glänzenden Ausdruck in den zahlreichen Brennpunkten, die unser geistiges Leben besitzt; der politischen Zentralisation ist eine geistige und kulturelle nicht gefolgt und das ist ein Glück. Und auch über die Eigenart, die Abstammung, Wohnort und Geschichte geschaffen haben, ist die Gleichheitswalze nicht gefahren; so findet neben dem Gefühl der Zugehörigkeit zum großen Volksganzen die Liebe zur Heimat und zur engeren Gemeinschaft berechtigte Statt. Wo aber letztere überwiegt oder allein herrscht, da zeigen sich jene unerfreulichen Erscheinungen des Partikularismus, der dann eine besondere unerquickliche Form annimmt, wenn er sich die besondere Ueberlegenheit, die einem bestimmten Stamme zukommen soll, stützt. Dann läge freilich die Sache überhaupt hoffnungslos, wenn in der That dieser Gegensatz auf Stammesverschiedenheiten beruhte und es wäre wenig Aussicht auf ein Schwinden desselben in dem Maße, als die verhältnismäßig doch noch junge Einrichtung des Reiches sich mehr und mehr einlebt. Was sollte aber wohl bei einem

Baieren aus Franken ein bairischer Stammespartikularismus für einen Sinn haben? Und welche Berechtigung hat er in Württemberg, das in der Rheinlandszeit sein Gebiet verdreifachte, und wo er nachweislich erst von König Wilhelm I. ins Leben gerufen wurde? Darum ist wohl keine Form des Partikularismus unerträglich, als die, wenn ein Baier auf die „halbslawischen“ Preußen herabachtet oder ein Preuze meint, die historischen Verdienste Preußens im Deutschland hätten ihn schon in der Wiege zu einem Deutschen erster Klasse gemacht. Und in Bezug auf die Deutschen Oesterreichs kann man in Norddeutschland oft recht wegwerfende Urteile hören in Uebertreibung des bekannten Schiller'schen Renions vom Lande der Phaeaken, während mancher Deutschösterreicher meint, er könnte sich wohl mit den Baiern vertragen „wegen der größeren Verwandtschaft“, aber der Norddeutsche sei ihm zuwider. Da ist es doch gut, einmal darauf hinzuweisen, daß der bekannte Spieß, der sich an der Donau immer dreht, eigentlich vom Niederrhein stammt, wo er sich auch heute noch manchmal drehen soll, und daß in Niederösterreich Frankentum nicht minder stark vertreten ist wie in der Mark Brandenburg, die ja bekanntlich auch vorwiegend von der Köhler Gegend aus kolonisiert worden ist. Das ist der eine Nachweis, den Peez zu erbringen versucht.

Der andere Gesichtspunkt, der sich mit dem nationalpolitischen Belangen der Gegenwart unmittelbar berührt, liegt im folgenden: es hat bei den Deutschen Oesterreichs Zeiten der Kleinmüt gegeben, wo man an einer Behauptung aus eigener Kraft verzweifelte und nur die zwei Möglichkeiten sah, entweder vom Deutschen Reich aus gerettet zu werden oder unterzugehen; zum Glück ist ja dieser Pessimismus im Schwinden. Aber es kann den Deutschen Oesterreichs doch nicht oft genug gesagt werden, daß sie im Rahmen deutscher Volkspolitik eine hervorragend thätige nicht bloß eine leidende und abwehrende Rolle zu spielen berufen sind. Im Reiche andererseits giebt es Leute, denen das österrische Deutschland in höchstens eine Verlegenheit bereitet, die sich krampfhaft nachzuweisen bemühen, daß die deutschen Reichsgrenzen die natürlichen Grenzen des deutschen Volkes sind, aber die die Deutschen Oesterreichs gewissermaßen aus Versehen auf ihren verlorenen Posten geraten sind. Nach beiden Seiten hin ist der Nachweis möglich, daß Karl der Große, der erst aus einer Reihe nebeneinander lebender germanischer Stämme ein deutsches Volk geschaffen hat, den Besitz der Ostmark als eine Lebensbedingung des deutschen Volkes betrachtet und ihrer Verteidigung die größte Sorgfalt zugewendet hat; und man kann wohl sagen, daß sich im Laufe von elf Jahrhunderten trotz aller Wandlung der politischen Staatsgrenzen an dieser Stellung nichts geändert hat.

\*) Erlebt, Erwandert, III. Blicke auf die Entstehung der Ostmark und Karl der Große als Neubegründer des deutschen Volkstums. Von Dr. Alexander Peez, Wien, Carl Csonegys Verlag 1902.

und zugleich ein Wahrzeichen Mediafchs als einer alten Stätte deutscher Kultur werden wird.

So bitten wir den diejenigen unter unsern Mitbürgern, denen die Schaffung und das weitere Gedeihen des Museums Alt-Mediafch am Herzen liegt, sich auf den Subskriptionsbögen, die man in diesen Tagen umtragen wird, durch Namensunterzeichnung zur Zahlung eines Jahresbeitrages in der Höhe von mindestens einer Krone bereit zu erklären und den Beitrag für das laufende Jahr gleich zu entrichten.

Mediafch, 23. Sept. 1902

#### Das Museumskomitee.

Viktor Kibel, Bankdirektor,  
Vorſitzer.

L. Binder, Gymn.-Prof.  
Schriftführer.

Jr. Theil, Bürgermeister,  
K. Graffius, Bezirksrichter,  
Joh. Caspari, Obernotär,  
Dan. Schmidt, Tischlermeister,  
E. Römer, Gymn.-Professor.

### Aus Stadt und Land.

#### Sitzung des ev. Presbyteriums A. B.

Die Sitzung des ev. Presbyteriums vom 19. I. M. galt vor allem der Friedhofsregulierung. Aus dem eingehenden Bericht der Friedhofskommission ergab sich unter andern, daß auf einzelne Grabstätten von verschiedenen Seiten Weisungsansprüche erhoben werden. Die Ueberprüfung solcher Ansprüche wird der Friedhofskommission zugewiesen.

Die nach dem erwähnten Berichte vorgekommenen Verkäufe von Grabstätten seitens einiger Parteien werden unter Hinweis auf § 17 des Friedhofs-Statuts, wonach Gräfte und Gräber nur im Erbwege in direkter Linie übertragen werden können, für unzulässig und ungültig erklärt.

Die Lieferung der Nummersteine für jede Grabstätte wird dem hiesigen Steinmetz, A. Klingenspohr übertragen, mit dem auch betreffs Setzen der Steine ein billiges Uebereinkommen getroffen werden soll. Die für diese Steine von den Parteien einzubehaltende Gebühr von K 1 für jedes Grab soll durch den Kirchendiener eingesammelt werden.

Für jedes Grab ist außerdem eine Grabkarte gegen eine Schreibgebühr von 60 Hellen beim Obmann der Friedhofskommission, Herrn G. A. Reiffenberger zu lösen.

Da ferner mit Eintritt des Herbstes die Regulierungsarbeiten: Fertigstellen der Hauptwege, Planieren der Seitenwege, Planieren der unterhalb des neuen Fahrwegs gelegenen wie der obersten, an die städtischen Anlagen anstoßenden Tafel, damit aber auch das Fällen von Bäumen und Ausroden von Gesträuch, das der Ausführung dieser Arbeiten hinderlich im Wege stehen sollte, wieder in Angriff genommen werden soll, gerade letztere Arbeiten aber nach vielen Seiten hin Anlaß zur Unzufriedenheit gegeben haben, so wird die Friedhofskommission durch 4 Mitglieder der gr. Gemeindevertretung verstärkt. Außerdem werden genannte Bäume oder sonstige Anlagen nicht sofort entfernt, sondern vorher durch einen Farbenanstrich als zum Fällen oder Entfernen bestimmt bezeichnet werden und den interessierten Parteien wird, nach vorheriger Bekanntgabe in diesem Blatte, eine 14-tägige Frist zu etwaiger Einsprache eingeräumt werden.

Um die Einnahmen des Friedhofsandes, der bisher außer den Taxen für Grabstätten nur auf wohlthätige Stiftungen und Widmungen angewiesen war, zu erhöhen, wird beschloffen, für jeden Grabstein, der in Zukunft gelegt wird, eine Platzgebühr von mindestens 5 K einzuhoben. Für Grabsteine, deren Anschaffungspreis K 200 übersteigt, sind für je K 200 mehr auch weitere je K 5 zu entrichten.

Um endlich auf dem Friedhofs Aufsicht und Ordnung zu bessern, soll ein 2. Friedhofsbesorger angestellt werden. Dieser soll, die Zustimmung der Gymnasiallehrerkonferenz vorausgesetzt, zugleich auch den Schülergarten besorgen und in dem dortigen Häuschen wohnen.

Der Beratung der Friedhofsangelegenheiten waren noch die Befamngabe der Einläufe und einige sonstige Mitteilungen vorausgegangen; hervorgehoben sei unter letztern die, daß die vorjährigen Kirchenechnungen damit zugleich aber die gelegentlich der Rechnungsprüfung gefaßten Beschlüsse der gr. Gemeindevertretung vom löblichen Mediafcher Bezirks-Konfistorium geprüft bzw. genehmigt worden seien.

Um die Mitteilung, daß das Oberthische Legat im Betrage von K 50 ausgefolgt worden sei, wurde der Beschluß gefaßt, in Zukunft aus der Johann und Adele Oberth-Stiftung zur Hebung des Gemeindeganges auch Gesangbücher, für dieses Jahr zunächst 20, anzuschaffen und in dem Männergestühl aufzulegen. Die versuchsweise eingeführte neue Gottesdienstordnung soll der gr. Gemeindevertretung zur Annahme empfohlen werden.

Und zum Schlusse wurde bestimmt, in diesem Blatte bekannt zu geben, daß im ev. Armenhause eine Stelle frei geworden und daß etwaige Besuche um Aufnahme in jene spätestens binnen 14 Tagen, beim Armenpfleger Herrn G. A. Reiffenberger einzubringen seien.

Nach diesen Vorbemerkungen möchte ich in knappen Umrissen dem Gedankengang des Bez'schen Buches nachgehen. Als Karl der Große zur Regierung kam, stand das Germanentum vor einer großen Gefahr: wie eine dünne Dede hatten sich die germanischen Stämme über ganz Europa bis nach Nordafrika ausgebreitet; aber die Schicht war zu dünn, sie mußte in den breiten Massen des beherrschten Volkes untergehen.

Das eigentliche deutsche Volksgebiet hingegen war klein, dreifünftel des heutigen deutschen Volksgebiets sind bekanntlich Kolonistenland. Sollte nicht das gesamte Germanentum in Mitteleuropa romanisiert werden, so mußten die einzelnen sich bestehenden Stämme zu einem Reiche geeint und diesem mußte eine natürliche, verteidigungsfähige Grenze gegeben werden. Das ging nur mit Gewalt und unter Vorherrschaft eines Stammes und dieser konnten nur die Franken sein. Diese politischen Motive und nicht ein blinder Befehrsgeiz bestimmten Karl zu den Kriegen gegen die Sachsen; so lange dieser mächtige Stamm ungebrosen und von den südlichen und westlichen Germanen auch durch den Gegensatz des Glaubens getrennt dem neuen Reiche in der Flanke saß, konnte dieses keinen Bestand haben. Es mag dies besonders betont werden, da ich gelegentlich in sehr scharf deutshnationale Blättern Oesterreichs das Bestreben bemerkt habe, das Urteil der Geschichte über Karl den Großen zu „verbessern“, ihn als den „Sachsenmörder“ hinzustellen, der lediglich aus religiösen Fanatismus Völkerverblut in Strömen vergoß; in diesem Kampfe mögen uns die Sachsen sympathischer sein als die Franken, ihre Unterwerfung aber war eine geschichtliche Notwendigkeit, die Voraussetzung für die Bildung eines einheitlichen deutschen Volks; und unter Karl dem Großen war die Kirche weit mehr die Dienerin als die Herrin seiner Politik. Karl verwandte nun die besiegten Sachsen in hervorragendem Maße als Kolonistenmaterial; er erreichte damit ein doppeltes Ziel: einerseits schwächte er die in ihren Sigen verbliebenen Sachsen, eine Methode, die ja bereits die Römer unterworfenen Völkern gegenüber in großem Maßstabe angewendet hatten, andererseits sicherte er dadurch die Grenzen seines Reiches und bevölkerte dessen Grenzmarken. So sandte er Sachsen und Friesen in die neubegründete Ostmark, daneben aber auch zahlreiche Franken, die seine Vertrauensleute und die Stützen seiner Herrschaft sein sollten. Wie nun Bez, um einzelnen an der Hand der Orts- und Flußnamen, der Art der Burgen und Stadtautlagen, sprachlicher Eigenart, anthropologischer Merkmale und selbst der Patronatsheiligen der Kirchen, den Spuren dieser Ansiedlungen nachgeht, ist überaus anziehend, muß aber in dem Buche selbst nachgesehen werden. Es kommt hierbei wenig darauf an, ob er in jeder Einzelheit, in jeder

etymologischen Ableitung recht hat und so manches, was er über Volkstypen, Charakteranlagen u. s. w. erzählt, ist ja einer mathematischen Beweisführung entriekt, das will wirklich von Jemandem, der ein ganz besonderes Auge für solche Dinge hat, erlebt und erwandert sein. Die historischen Quellen für diese karolingische Kolonisation fließen ja auch naturgemäß weit spärlicher als die für die zeitlich spätere im deutschen Nordosten. Der Beweis, daß auch an der Blutmischung der Deutschen in den österreichischen Alpenländern einschließlich Ober- und Nieder-Oesterreichs sowie der angrenzenden Teile Ungarns, Sachsens und Friesen, insbesondere aber Franken, einen ganz gewaltigen Anteil haben, der bisher neben dem bairischen allzusehr vernachlässigt wurde, scheint mir völlig erbracht zu sein. Mehr weniger Gefühlsache ist es, ob man gerade dieser Vermischung und insbesondere dem fränkischen Einschlage vor allem den Unterschied zuzieht, der zwischen dem Bewohner der österreichischen Alpenländer und dem Altbairern (nur diese kommen als Stammesbairern in Betracht) im Volkscharakter besteht und den Beteiligten natürlich viel merklicher ist, als etwa dem Norddeutschen, der mit beiden Teilen nur in flüchtige Berührung getreten ist und wenn er minder wohlwollend ist, seine Erfahrungen dahin zusammenfaßt, daß der Bailer der Uebergang vom Oesterreicher zum Menschen sei.

Was nun Bez über die östliche Begrenzung des deutschen Volksbodens im Gebiete des heutigen Ungarns in karolingischer Zeit sagt, ist von so großem Interesse, das es eine vollständige Wiedergabe hier rechtfertigen mag:

„Wie aber oft kleine Züge in der Volkskunde wichtig werden können, dafür bietet eine Beobachtung über die Bauergärten des westlichen Ungarns einen hübschen Beweis. Bekanntlich hat Anton Kerner, der ausgezeichnete Botaniker, dargethan, daß der typische deutsche Bauergarten, im wesentlichen noch heute die im 70. Kapitular Karls des Großen „de villis vel curtis imperatoris“ empfohlenen Pflanzen enthalte. Nach Aussage von Bischof Haas, selbst einem geborenen Heuzen, weiß man auch im Heuzenlande heute noch die gleichen Obstbäume, Sträucher, Stauden und Kräuter, die der große Kaiser zu pflanzen befohlen. „Und diese Spuren finden sich auch im Szalader und Baranyaer Komitate bis zum Einflusse der Trau in die Donau.“ Was Bischof Haas aus Furcht, bei den magyarischen Chauvinisten anzustoßen, nur anzudeuten wagte, wird sich ohne Zweifel bei genauerer Forschung mit volliger Sicherheit nachweisen lassen: ein östlich von der Püttner Mark und der Leitha über den Neusiedler See und den Platten-See hinüber bis Wien

## Stimmen aus dem Leserkreise\*).

## Öffentlicher Dank.

Der unterzeichnete Ausschuß sieht sich angenehm veranlaßt, allen denen, die zum Gelingen des letzten Frauenvereinsabends vom 21. d. Mts. beigetragen haben, öffentlich zu danken. Der in diesem Blatte an die Freunde unsers Vereins gerichtete Aufruf hatte so warme Aufnahmen gefunden, daß 136 zum Teil sehr wertvolle Gegenstände zur Verlosung gelangten, und beträgt die durch den Abend erzielte Reineinnahme über 200 fl. ö. W., uns ein ermutigender Beweis der Teilnahme, die unsrer Vereinsfrage von allen Seiten entgegengebracht wird. Zu ganz besonderer Freude gereicht uns wiederum auch das Entgegenkommen des befreundeten Musikvereins, der durch vorzügliche Kräfte unter der Führung von Direktor Hans W. Hammerstädter und Fr. A. Buresch dem Abende einen künstlerisch hervortretenden Inhalt gab. Unser Dank läuft in die Bitte aus, uns auch in Zukunft in unsrer den Kindern und Armen der Gemeinde gewidmeten Arbeit zu unterstützen.

Mediafch, 25. September 1902 Der Frauenvereinsausschuß.

## Öffentlicher Dank.

Bücher für die Krankenhansbibliothek haben gespendet die Herren: G. A. Reiffenberger Über Land u. Meer 2 Bände. — Hermann Kolberth Apotheker, 41 Bände Unterhaltung des Wissens. — Friedrich Kremer 6 Bände Gartenlaube, 25 Hefte Universum. — Franz Ehrlich 47 Lieferungen Echo, 5 Bände verschiedene Erzählungen. — Hermann Kefeli 23 Bände verschiedener Geschichten und Erzählungen.

Wofür hiemit der Dank ausgesprochen wird.

Weitere Spenden werden mit Dank angenommen.

Mediafch, 19. September 1902

## Die Krankenhansverwaltung.

\*) Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

## Bermischte Nachrichten.

**Predigt in der ev. Kirche A. B. Morgen, Sonntag den 28. September,** predigt Sr. Hoheehwürden Stadtpfarrer Joh. C. Lehrer.

**Kommunitätsitzung.** Die Sitzung der Stadtvertretung in Angelegenheit des Kaffernbaues findet Montag den 29. September l. J. nachmittags 4 Uhr statt.

reichendes Deutschthum. In der vormagyarischen Zeit war diese ganze Südwestecke Ungarns, die heute vom Szalauer und Baranyaer Komitat gebildet wird, waren alle die Lande südlich der Donau zwischen Wien, Ofen und Belgrad mit Deutschen besiedelt. Ofen mit dem Schwabenberge und dem Bloksberge war eine Hauptfeste, von wo man auf die allezeit bedrohliche ungarische Tiefebene, das gegen Europas Mitte vorgeschobene Ziel der Sehnsucht und den Tummelplatz der asiatischen Reiterwölker hinabblckte. Vielleicht hatten sich in der gebirgigen Umgebung der Stadt noch aus der Zeit der Völkerverwanderung Deutsche erhalten. Seltjam spielt um Ofen der Name Sigambria. Mit diesen Ueberresten vereinigten sich nun die neuen Einwanderer. Allein, nach Karl dem Großen ohne Reichsrecht gelassen, wurden sie nach einer etwa hundertjährigen Siedelung von den Magyarern überfallen und teils nieder gemacht, teils gegen Weiten zurückgedrängt. Das Deutschthum dort ward zerissen, und an seinen zerstreuten Blöden nagen die magyarischen Wogen nun schon ein Jahrtausend lang, ohne sie ganz zerstören zu können. Und seine Spuren sind wohl erkennbar. Das flüßchen Zala ist nichts anders als eine der zahlreichen fränkischen „Saalen“, das Szalader Komitat nichts anderes als die Saale Grafschaft. Dem Orte Zala Egerzeg muß irgend eine Saalstadt oder Saalburg zu Grunde liegen. Eine andere Saalburg, auch Moosburg genannt, lag am südwestlichen Ende des Platten-Sees und ihr Name ist in Zalavar erhalten. Der Bakonya-Wald ist ein deutscher Buchenwald und er bildet, wie die Pflanzentunde lehrt neben der Insel Nügen den zweiten Mittelpunkt für die Verbreitung der Buche in Mitteleuropa. Und wie im Szalader Komitate steht es in den heutigen Komitaten Baranya, Somogy und Zala, die sämtlich — in den heutigen Komitaten Baranya, Somogy und Zala, die sämtlich — nach Franz Salomon — aus der großen Saalemark Karls des Großen entstanden sind. Vergeblich bemüht sich die „Ungarische Historische Gesellschaft“, diese Namen von der Landarte Ungarns wegzuwischen. Vergeblich ward dort versichert, „unter Quinque basilicæ des Salzburger Anonymus sei nicht nur nicht Kirnstirchen, sondern überhaupt kein Ortsname zu verstehen.“ Eine solche Gesichtsauffassung hat keine Dauer in sich. Gerade diese Lande, die heute das südwestliche Ungarn bilden, müssen eine Hauptstüßung Karls des Großen gewesen sein; und das große Interesse, das sich an die Heuzen knüpft, beruht darauf, das diese ein zusammengepreßter Ueberrest jener Karolingischen Pflanzung sein mögen, die sich bis in die Mündungsgegend von Drau und Save erstreckte.

Nimmt man nun vom 12. Jahrhundert an die Kolonisation Siebenbürgens durch Rheinfranken, die Thätigkeit der Deutschen in der Zips,

**Komitats-Generalversammlung.** Die diesjährige Herbst-Kongregation des Großkloster Komitatsvertretungskörpers findet am 3. Oktober l. J. vormittags 10 Uhr in Schäßburg statt.

**Lehrerwahl.** Es wurde in Sibesdorf zum Rektor der ev. Volksschule Andreas Vich, bisher Rektor in Donnesmarkt gewählt.

**Todesfall.** Stefan Hedrich, Landwirt in Neßchen langjähriger Ortsvorstand und Kurator der ev. Kirchengemeinde A. B. starb am 24. September, im Alter von 66 Jahren nach längerem Leiden. Die Beerdigung fand Freitag den 26. September, vormittags 10 Uhr, auf dem Neßchner ev. Friedhofe A. B. statt.

**Das Ortsnamengefetz und unsere Landeskirche.** Das Landeskonistorium hat in seiner letzten Sitzung beschloffen, den ihm unterstehenden kirchlichen Behörden Weisungen zu geben, über ihr Verhalten gegenüber dem bisher teilweise durchgeführten Ortsnamengefetz.

Diese Weisungen besagen, wie das „Sieb. Deutsche Tageblatt“ schreibt, unter Bezugnahme auf § 5 des Gejetartikels und nach vollkommener Mitteilung der letzten die Durchführung des Ortsnamengefetzes teilweise bewerkstelligenden Ministerialverordnung vom 19. Juli d. J. folgendes:

1. Auf den Postadressen und in Aufschriften an alle Staats-, Municipal- und Gemeinde-Behörden und Organe, sowie an die unter diesen stehenden Anstalten, Betriebe und öffentlichen Schulen sind die amtlichen Namen der betreffenden Gemeinden und Ortlichkeiten — soweit diese in der bisherigen und in den später folgenden hierauf bezüglichen Verordnungen vorkommen — zu gebrauchen, neben den amtlichen Namen aber dort, wo bisher ein deutscher gebräuchlich worden, auch dieser deutsche Name, bei Gemeinden unserer Landeskirche nach der Schreibart der Kirchverfassung, in Klammer hinzu zu fügen. J. B. Nagyszobon (Hermannstadt Brassó Kronstadt) u. s. w. In solchen Aufschriften aber, die im Sinne des 41. Gejetartikels v. J. 1868 „in Angelegenheit der Nationalitäten Gleichberechtigung“ an die bez. Staatsämter bezw. Organe doppelständig in gebrochener Spalte, links deutsch, rechts magyarisch, abzufassen sind, ist im deutschen Text ausschließlich der bisherige kirchlich-verfassungsmäßige Ortsname anzuwenden, in magyarischen Text aber ausschließlich der amtliche Ortsname und zwar ohne Beifügung des bisherigen Ortsnamens in Klammer. Auf den auch bisher doppelständig verfaßten Adressen portofreier amtlicher Sendungen ist der Bestimmungsort zuerst, d. h. ohne dem Strich in der amtlichen Benennung, dann daunter in der bisherigen Benennung anzugeben.

2. Dieselbe Weisung gilt für alle, den Charakter von Dokumenten und öffentlichen Urkunden besitzenden Schriften, wie Zeugnisse, Matrif auszüge, Anstellungsbefehle, Schulprogramme, Quittungen u. s. w.

(Fortsetzung in der Beilage).

mit Beginn des 18. Jahrhunderts die Besiedlung am linken Donauufer im Banat hinzu, so kommt man zu dem Ergebnis, daß es im Gebiet des heutigen Königreichs Ungarn kaum ein Fleckchen giebt, dem nicht seit der Zeit Karls des Großen der Segen deutscher Kulturarbeit Teil geworden wäre — die nur durch die Einfälle der Magyaren und Mongolen und Türken unterbrochen wurde.

Den Schluß des Buches von Peetz bildet eine geistvolle Analyse des „Wienertums“ in seinen männlichen und weiblichen Vertretern, durch Anführung von Aeußerungen bekannter Schriftsteller über gleichen Gegenstand besonderen Reiz gewinnt. Hier kann ich Peetz in allem beipflichten. Er weist ja sehr richtig alle die verschiednen Völkerspitter nach, die bei der Zusammenziehung Oesterreichs naturwellig seit 400 Jahren dort zusammengekommen und in der deut Grundbevölkerung aufgegangen sind. Ueber das Ergebnis dieser Schmelzung erteilt er aber mit dem Wohlwollen und der Mäßigkeit zu machen, wenn nicht die Weichheit und Unzuverlässigkeit im Charakter des Wieners, die zweifellos ein Ergebnis der starken und planlosen Völkervermischung dort ist, nicht geradezu ein Unglück für die Zukunft des Deutschthums in Oesterreich wäre; und dabei ist es ganz gleichgültig, ob der Wiener augenblicklich gerade der liberalen oder der christlich-katholischen Partei angehört; das ist kaum mehr als eine äußerliche Zuthat. Diese Betrachtung führt etwas vom Wege.

Die Arbeit an einem gemeinsamen Werke schafft immer da Beziehungen; vermutlich wäre im Jahre 1870 der norddeutsche auch allein mit Frankreich fertig geworden, das Wegbleiben Süddeutschlands wäre aber doch ein ungeheurer ideeller Schaden gewesen. So im lehrreiche Buch von Peetz die Deutschen im Reich daran erinnern, daß alle deutschen Stämme das Deutschthum der Ostmark geschaffen und so ein Ansporn werden, diese Schöpfung zu nützen und zu erhalten. Und die Deutschen der Ostmark kann es mit dem stolzen Gefühl sein, daß sie vor eihundert Jahren von dem, der ein deutsches Volk geschaffen hat, auf ihren wichtigen Posten gestellt wurden, der bis heute von seiner Wichtigkeit nichts eingebüßt hat. Der französische Blute der Deutsch-Oesterreicher aber mag auf den Zusammenstoß mit dem kämpfenden Deutschthum in Bannland und Siebenbürgen, mit dem kämpfenden Deutschthum in Bannland und Siebenbürgen, Deutsche Wochenchrift.

Szám. 2999/902  
tkvi.

[2175]

3l. 4807.902.  
St. M.

[2184]

**Arverési hirdetmény kivonat.**

A megyesi kir. járásbíróság telekkönyvi hatósága részéről közhírré tétetik, hogy előbb Dr. Popp István, azután Dr. Mandl Adolf brassói, — jelenleg Dr. Issekutz György ersébetvárosi ügyvéd, által képviselt Papp István és neje Bogdánffy Kalolina végrehajtatónak Ditrich Mihályné Eichinger Zsuzsánna, — Ditrich Mihály és Ditrich János végrehajtást szenvedők elleni 221 kor. 46 fill. tőke, ennek 1900 évi október hó 9-től járó 5% kamatai, 66 kor. 86 fill. eddigi és jelenleg 14 kor. 10 fill. az árverési kérésért megállapított költségekből végett az ersébetvárosi kir. törvényszék területén levő Berethalom hőség 375 sztkvben foglalt A. † 15 rdzs. a 4891 4892 hrsz. a 36 korra 16 " " 6703 " " 32 " " 18 " " 8251 " " 105 " " becsült ingatlanokra, — a 2992 sztkvben A. † 5244/1 5244/2 hrsz. a 22 korra — a 2993 sztkvben A. † 7027 hrsz. a (szőlő) 136 korra. 8105 " " 44 " " — a 3132 sztkvben A. † 649, 650 hrsz. (kőház) 337 korra becsült ingatlanokra az árverés elrendeltek s annak megtartására határidőül 1902. évi **hó december 10 ik** napjának d. e. 10 órája Berethalom község irodájába kitűzetik.

Kikiáltási ár a becsár; az eladás azonban a becsáron alól is megtörténhetik.

Az árverezni kívánók tartoznak a kikiáltandó ingatlanok becsárának 10% át készpénzben vagy óvatékképes papirokban a kiküldött kezéhez bánoatpénzül letenni, vagy annak a bíróságnál a bírói lotétbe történt előleges elhelyezéséről kiállított letéti elismervényt átszolgáltatni.

Medgyes, 1902. szeptember hó 13-án.  
**Kocziány, kir. aljbíró**

**Zur Nachricht.**

Hierdurch erlaube ich mir einer hochverehrten Damenwelt die höfliche Anzeige zu machen, dass ich nach Absolvierung des Modistenkurses in Wien sämtliche in das

**Modistenfach**

einschlagende Arbeiten übernehme und sorgfältigst ausführe.

Ein gut sortiertes Lager **modernster Hüte** setzen mich in den Stand die hochverehrte Damenwelt nach jeder Richtung bedienen zu können.

Reparaturen werden bereitwilligst übernommen.

Nach Absolvierung eines **Frisierkurses** in Wien, bin ich in der Lage Damenfrisuren in der modernsten und geschmackvollsten Art auszuführen,

Geschätzten Zuspruch erbittend zeichne hochachtungsvoll [2185 1-3]

**Henriette Fronius, Modistin**

Pfarrhofgasse No. 1 Mediasch.

**Eine Wiese,**

4 Joch 557 Klaftern in der **untern Rohrau** ist zu verkaufen.

Näheres bei

**J. T. Theil,**

Sparkassa-Kassier.

[2161] 3-3

**Kundmachung!**

Montag den 29. September l. J. werden in dem Schemmertholzschlag Reifighaufen und Eichenstammklöße, und Dienstag den 30. September, die in diesem Holzschlag noch übrigen Scheitholzklaftern im Licitationswege gegen Baarzahlung verkauft.

Medgyes, den 24. September 1902.

Per Stadtmagistrat.

**Gebildetes Fräulein**

der doppelten **Buchführung** mächtig, deutsch und ungarisch korrespondierend, sucht Beschäftigung in einem Komptoir oder Kanzlei.

Gefällige Antr. a. d. R. d. Bl. unter **J. A. S.** [2183] 1-3

**Rheumatismus, Halsleiden,**

**Tuberkulose, Magenleiden, Blasenleiden, Influenza, Wunden, Hautkrankheiten**

werden durch meinen seit 10 Jahren direkt aus Australien bezogenen garantierten reinen Eucalyptus in den hartnäckigsten Fällen geheilt. Umfangreiche Broschüre mit wissenschaftlichen Abhandlungen berühmter medizinischer Autoritäten, sowie Kopie 1500 unverlangt eingegangener **Dank- und Auerkennungsschreiben** über **erzielte Heilerfolge** sendet auf Wunsch Jedermann unentgeltlich portofrei

**Ernst Hess, Klingenthal,**

Sachsen, [2179] 1-20

Eucalyptus-Importeur.

**Begrußabschrift.**

Geehrter Herr Heß! Theile Ihnen ergebenst mit, daß Ihr Eucalyptus sich vortrefflich bei mir bewährt hat gegen Rheumatismus. Sage Ihnen tausend Dank dafür

Alt Bargow. Mrs. Stolp. Pom.

Achtungsvoll Karl Wenzloff.

**Hochelegante Kassetten - Briefpapiere**

in reichhaltiger Auswahl

bet

**G. A. Reissenberger, Mediasch.**

[2180] 1-52

**Epilepsi.**

Wer an Fallsuch, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, erlarme Broschüre darüber, Erhältlich gratis und franco durch die **Schwaben-Apotheker, Frankfurt a. M.**

**Ein Lehrling**

aus gutem Hause wird aufgenommen in der **Spezereihandlung** des

**Fr. Binder,**

Schmiedgasse. 6

[2153]

**Zu verkaufen**

eine sehr gangbare

**Tapiserie**

und

**Vordruckerei**

ersten Ranges auf bestem Posten.

Anfragen an

**M. & G. Göllner,**

Hermannstadt, Seltnergasse Nr. 2.

[2181]

**Herbst-Offerte.**

In bester Qualität und zu mässigen Preisen offerieren wir in den bewährtesten Sorten und Formen:

**Obstbäume, Johannisbeeren, Stachelbeeren, Erdbeeren, Rosen, Spargel, Ziergehölze, Solitär- und Alleebäume, Apfelwildlinge etc.**

**Weinreben.**

**Veredlungen auf Riparia,** besonders aber unveredelte **Wurzelreben** in prima Qualität.

[2172] 3-5

**Saatkartoffel.**

**Deutsche Edelkartoffel,** neue ausgezeichnete Sorte von grossartigem Ertrag. 1 Kilo 50 Heller, 5 Kilo 2 Kronen, 50 Kilo 15 Kronen.

Preise für übrige Artikel brieflich oder nach vorjährigem Katalog.

**Baumschule der landw. Lehranstalt**

Mediasch (Ziebenbürgen).

3. Die jetzt im Gebrauche stehenden genehmigten Schulbücher sind bis auf weiteres fort zu gebrauchen; neue Auflagen sind vor ihrer Einführung auch mit Rücksicht auf das Ortsnamengesetz dem Landeskonsistorium zur Genehmigung vorzulegen.

Der vierte Punkt der Weisungen fordert Abdrücke der in den Schulen gebrauchten Amtssiegel und Stampfgliedern ein, damit das Landeskonsistorium neue anfertigen lasse.

Der fünfte und letzte Punkt lautet: „Da im übrigen die Bestimmungen des 4. Gejesartikels vom Jahre 1898 auf die Kirchen sich nicht erstrecken, so hat es, abgesehen von den in den Punkten 1—4 bezeichneten Ausnahmen, hinsichtlich des Gebrauches der Ortsnamen im inneren kirchlichen Amtsverkehr bei der bisherigen Gepflogenheit zu bleiben. Die Kirchen- und Schulbehörden, sowie die Schul- und anderen denselben unterstehenden öffentlichen Anstalten haben sich daher im gegenseitigen inneren Amtsverkehre ausschließlich der bisherigen kirchenverfassungsmäßigen Ortsnamen zu bedienen.“

Der Allg. Frauen-Verein hat heuer keine Hauptversammlung abgehalten. An Stelle derselben nahm statutengemäß der Hauptvereinsauschuß den Bericht über das Vereinsjahr 1901 entgegen und beschloß über die Verwendung der Einnahmen. Für Weihnachtsgaben zur Bekleidung armer Kinder wurden 300 K. bestimmt, für Krankenlehrlingsweiteranstalten und Besucherrinnen der Vorbereitungskurse in Kronstadt im ganzen 280 K. Außerdem wurden einer Schülerin der Kindergärtnerinnenlehranstalt 100 K. verliehen, sowie noch zwei weitere Stipendien aus den Zinsen des Kapitals und der Königin Elisabeth Stiftung an zukünftige Volksschullehrerinnen angewiesen. Der Bericht erscheint im Druck und wird seinerzeit an die Ortsvereine versendet werden.

Ein Antrag der Frau Lotte Lutz, das künftige Mädchenseminar durch Beiträge der Ortsvereine zu unterstützen, wurde einer nächsten Hauptversammlung zur Verhandlung zugezogen.

Aus der Sitzung der Wirtschaftskommission des Großkloster Komitates. Am 10. d. Mts. 3 Uhr nachmittags hielt die Wirtschaftskommission des Großkloster Komitates unter Vorsitz des Obergepans Dr. L. Beldi eine Sitzung ab. Die Sitzung war gut besucht. Den Hauptverhandlungsgegenstand bildete die Feststellung des Voranschlages pro 1903, derselbe wurde innerhalb des früheren Rahmens festgesetzt. Als ein neuer Titel figurirt darin die Unterstützung der Großhecker Milchgemeinschaft mit 400 K. Die zur Unterstützung des Weinbaues angeworfene Dotation ist auf 700 K. erhöht worden.

Der Frauenvereinsabend am 21. d. M. bot dem zahlreich erschienenen Publikum ein fein gewähltes und sorgfältig vorbereitetes Konzertprogramm. Am Beginn, wie am Schlusse der Darbietungen stand der Name Mozart und auch Beethoven war durch zwei Nummern vertreten. Unter den Gesangsnummern herrschte Brahms vor, dem sich noch Schumann und Humperdinck anschloßen. Das sind Namen, die einen schönen Klang haben. Man möchte fast sagen, es wäre für einen Teil unsers Publikums zu schön gewesen, sonst würde besonders während der beiden ersten Nummern, „Trio C-dur No. IV“ von Mozart und „Sonate op. 14, I. C-dur“ von Beethoven, nicht eine so bedauerliche Unruhe im Saale geherrscht haben, eine Unruhe, die Herrn Musikdirektor Wendel-Hammersfeld nötigte, das zweite Stück vor dem Schlusse abzubrechen. Es ist natürlich nicht von jedermann zu verlangen, daß er sich bei Beethovenischer Musik etwas denken könne, aber soviel Anstand muß man doch von einem Konzertbesucher fordern, daß er, ob er sich nun selbst auch langweilen möge, wenigstens die andern in ihrem Genuße nicht störe, daß er vor allen Dingen auf die Mitwirkenden, die ohne andern Lohn, als das Bewußtsein, dem guten Zwecke zu dienen, ihr bestes Können darbieten, die gegenseitige Rücksicht nehme. Die das nicht verstehen, mögen zu Hause bleiben, ob es nun Erwachsene seien oder noch stark der Erziehung bedürftige höhere Töchter. Von diesen Störungen abgesehen, nahm das Konzert den besten Verlauf. Wir wissen ja, wie Herr Hammersfeld den Flügel zu behandeln weiß. Neben ihm hatte Fr. Julie Scheiner gleich in der ersten Nummer Gelegenheit, zu zeigen, wie sehr sie ihr Violinspiel während zweijähriger Studien in Leipzig vervollkommen hat. Ganz neu war uns Herr Ant. Winter, der Instruktor unserer im Entstehen begriffenen neuen Stadtkapelle, der sich in den beiden Mozart'schen Trio's als guter Cellospicler bewährte. Nach langer Unterbrechung ließ sich auch Fr. Ida Schwarz bei dieser Gelegenheit wieder einmal in unserm Konzertsaale hören. Sie sang „Sommerabend“ und „Vergelbliches Ständchen“ von Brahms. Besonders wirksam trug sie das zweite, schalkhafte Liedchen vor. Die drei Lieder von Brahms, „Der Bräutigam“, „Die Müllerin“ und „Die Nonne“, welche der Frauenchor sang, gehörten zum Besten des Abends. Den durchschlagendsten Erfolg errang aber doch Herr Schmidt. Er sang „Du bist wie eine Blume“ von Schumann und „Am Rhein“ von Humperdinck. Selten hat uns seine Stimme und sein Vortrag mit so hinreißender Gewalt gepackt, wie in dem sonnigen und wohnigen Rheinliede. Dafür ließ aber auch der brausende Beifall des Publikums nicht nach, bis er das Lied wiederholte. Eine angenehme Abwechslung in das sonst ganz musikalische Programm brachte Fr. Hilda Schuster durch den ausdrucksvollen Vortrag des Chamisso'schen Gedichtes „Die Löwenbraut“.

An das Konzert schloß sich die Verloren der so reichlich eingegangenen Geschenke, die auf einem Tische links vom Podium recht ge-

schmackvoll aufgeräumt, den ganzen Abend hindurch die Blicke des Publikums angezogen hatten. Obwohl das Verteilen und Uebernehmen der 126 Gewünnte beträchtliche Zeit in Anspruch nahm, so sorgten die fleißigen Damen der Glücksgöttin doch auch während dieses Teiles des Abends für Unterhaltung. Den Schluß des Ganzen bildete ein Tanzkränzchen.

**Winterfahrordnung der Staatsbahnen.** Vom 1. Oktober l. J. wird ein neuer Schnellzug zwischen Kronstadt und Temepe in Verkehr gesetzt werden. Derselbe geht von Kronstadt ab 6 Uhr 45 Minuten früh und kommt in Temepe an 9 Uhr 35 Minuten abends, von Temepe geht er ab 6 Uhr 50 Minuten abends und kommt in Kronstadt an 10 Uhr 4 Minuten abends. Es ist außerordentlich erfreulich, daß hierdurch dem auch von unserer Stadtvertretung ausgedrückten Wunsch nach Einstellung eines zweiten bequemen Schnellzuges zwischen Kronstadt und der Hauptstadt auch in die Winterfahrordnung durch den Handelsminister Genüge getan wurde. Die außerordentlich dankenswerte Neuerung wird sich gewiß bewähren. Zu bemerken ist und von großem Wert ist es außerdem, daß der neuere Schnellzug in Klein-Kopisch von und nach Hermannstadt und in Temepe von Székelyudvarhely Anschluß hat.

**Die Ergebnisse der „Los von Rom“-Bewegung in Österreich.** Amtliche Zusammenstellungen über die im ersten Halbjahre 1902 in Österreich zur evangelischen Kirche Augsburgischen und Helvetischen Bekenntnisses erfolgten Uebertritte lassen erkennen, daß die deutsch kirchliche Bewegung, wenn auch in ruhigem Verlauf, stetige Fortschritte macht und die gegnerischen Behauptungen von ihrem Rückgang Lügen straft. In dem genannten Zeitraum sind 2523 Personen der evangelischen Kirche Österreichs zugewachsen. Davon 2339, und zwar 988 Männer, 916 Frauen und 435 Kinder unter sieben Jahren — zwischen dem 7. und 14. Lebensjahre darf nach den Landesgesetzen ein Religionswechsel nicht erfolgen — aus der römisch-katholischen Kirche. In Böhmen hat die Zahl der Uebergetretenen allein 1063 betragen und hier verzeichnen die Pfarrsprengel Auffsig, Falkenau, Reichenberg und Töplitz (mit Turn, Klostergrab, Karbitz u. a. m.) die höchsten Uebertrittszahlen.

**Über die Schülerbewegung am Elisabethstädter Gymnasium** berichtet der „Ais-Kitilló“: Am königl. ung. Staatsgymnasium in Elisabethstadt sind für das Schuljahr 1902/3 im ganzen eingeschrieben worden 303 ordentliche Schüler; Zuwachs somit im Verhältnis zur Anzahl der Schüler des Vorjahres 22. Die eingetragenen Schüler verteilen sich auf die einzelnen Klassen in folgender Weise: I. Kl. 55, II. Kl. 58, III. Kl. 45, IV. Kl. 33, V. Kl. 38, VI. Kl. 27, VII. Kl. 28, VIII. Kl. 19; von der Gesamt-Schülerzahl sind 42% jüdischer und romanischer Nationalität.

**Die Qualifikation der Apotheker-Praktikanten.** Auf Grund verschiedener Ministerialerlasse ist bisher von den Apotheker-Praktikanten die Absololvierung von sechs Gymnasialklassen, beziehungsweise von sechs durch eine Prüfung aus der lateinischen Sprache ergänzten Realschulklassen, dann eine dreijährige Praxis und nach Ablauf dieser Frist die Ablegung der Apotheker-Praktikantenprüfung als Qualifikation gefordert worden. Der Minister des Innern hat nun im Wege eines Ministerialerlasses sämtliche Manizipien verständigt, er habe im Einvernehmen mit dem Kultus- und Unterrichtsminister die Qualifikationsbestimmungen dahin ergänzt, daß auch die Absololvierung von sechs Realschulklassen mit darauffolgender dreijähriger Praxis und nach Ablegung der Apotheker-Praktikantenprüfung die erforderliche Qualifikation verleihe.

**Zeitiger Winter.** Daß die Tage des letzten Drittels des September für uns kritisch sind, ist ein alter Erfahrungssatz. Nichts desto weniger sind wir auch bei unserer extremen Witterung an einen so frühen und plötzlichen Tiefgang des Thermometer nicht gewohnt, wie er in den letzten Tagen zu verzeichnen war. Dienstag und Mittwoch am 23. und 24. d. M. zeigte das Thermometer in der früh ein Stand von 1 1/2 — 2° unter dem Gefrierpunkt, und vermochte sich die Temperatur der darauffolgenden Nächte nicht über 0° zu erheben.

Die Folge davon ist, daß unsere Gewächse in Feld und Garten mit einemmal geknickt und traurig die Köpfe hängen lassen. Auch die Weinreben, die vor kurzem in vollem Grün standen und noch auf bessere Tage warteten, sind stellenweise, namentlich auf dem flachen Lande und in tieferen Lagen wie überbrüht, so daß das schöne Holz, das dem Frühjahrsfroste nicht zum Opfer gefallen war, nun nicht ausreifen wird. — Für den Weingarten und Rebschulbezügler wahrlich schlimme Aussichten. — Aus Oberungarn wird eine Minimaltemperatur von 4—5° Celsius gemeldet. In Ploieşti in Rumänien hat es am 22. d. M. nachts einen 6—8 cm hohen Schnee geschneit.

**Volksgesundheit.** Das dritte Heft dieser von Dr. Heinrich Siegmund herausgegebenen, bei G. A. Reißberger erscheinenden Monatschrift hat folgenden Inhalt: A. v. Miasowski, Merkprach, G. Fischer, Ueber Erziehung I. S. Siegmund, Schlusssätze zur Bekämpfung der Tuberkulose. Mitteilungen. Bücherbesprechungen. Fragen und Antworten. Bezugspreis der Monatschrift jährlich 4 K 80 h.

**Cellokonzert.** Am 12. Oktober veranstaltet Professor Karl Klein, Cellovirtuose aus Wien, ein gebürtiger Kronstädter, ein Cellokonzert im Saale zur Traube. Näheres befragen die der hiesigen Kammer beigelegten Prospekte.

**Zur Beachtung für Traubenhändler.** Ein im kön. ung. Ackerbauministerium zusammengestelltes Verzeichnis der durch heimische Weingarten-

beiziger zum Verkaufe angemeldeten Tafeltrauben liegt in der Kanzlei der Handels- und Gewerbeammer in Kronstadt zur Einsichtnahme für die Interessenten auf.

Aus den Ergebnissen der 1900er Volkszählung. Sachsen und Rumänen in sächsischen Orten.

Im Scheller Kirchenbezirk:

Name der Gemeinde	Gesamtzahl der Einwohner		Es bilden somit		
	Sachsen	Rumänen	% der Einwohner Sachsen	Rumänen	
Abtsdorf . . . . .	1080	372	695	34.2	64.3
Arbegen . . . . .	1216	529	671	43.5	55.1
Baaben . . . . .	1456	927	515	63.6	35.3
Bulkeich . . . . .	1499	1056	392	70.4	26.1
Bommesdorf . . . . .	1937	309	1384	15.9	71.4
Domnesmarkt . . . . .	1068	652	403	61.—	37.7
Eibesdorf . . . . .	1216	540	571	44.4	46.9
Fraundorf . . . . .	1519	754	727	49.6	47.8
Groß-Probstdorf . . . . .	1437	949	232	66.—	16.1
Halschagen . . . . .	1090	478	602	43.8	55.2
Klein-Blajendorf . . . . .	1661	204	1290	12.3	77.6
Klein-Probstdorf . . . . .	500	355	139	71.—	27.8
Klein-Schellen . . . . .	1867	1257	603	67.3	32.2
Langenthal . . . . .	1421	579	462	40.7	32.5
Mardisch . . . . .	653	324	319	49.6	48.8
Rosch . . . . .	498	209	282	41.9	56.6
Marktschellen . . . . .	1593	629	749	39.4	47.—
Martinsdorf . . . . .	656	502	136	76.5	20.4
Nichelsdorf . . . . .	1127	354	448	31.4	39.7
Mortsdorf . . . . .	793	656	129	85.2	17.2
Petersdorf . . . . .	415	279	130	67.2	31.3
Schaal . . . . .	721	429	276	69.5	38.1
Scholten . . . . .	1857	591	1201	31.8	64.6
Schoresten . . . . .	1315	352	866	26.7	64.8
Schönau . . . . .	1427	1110	269	77.7	18.8
Seiden . . . . .	1362	1044	254	76.6	18.6
Tatelech . . . . .	1096	212	782	19.3	71.3
Wölz . . . . .	1112	421	651	37.8	58.5
Wurmloch . . . . .	1268	717	540	56.5	42.5

Die richtige Auswahl der amerikanischen Unterlagsrebe überseht und gesammelt von Andor Teleki. Erschienen im Selbstverlage der k. u. k. Hofweinhandlung Sigmund Teleki in Jännskirchen. Preis franko Krone 1.50.

Die größten Fehler in der Rekonstruktion der mit Veredelungen ausgezeigten Weingärten geschehen in der unrichtigen Auswahl der zu veredelnden amerikanischen Unterlagsreben und sind auch diesem Fehler die größten Mißerfolge und materiellen Verluste zuzuschreiben. Der Verfasser hat es sich zur Aufgabe gemacht auf Grund der einschlägigen französischen Fachliteratur und den inländischen Erfahrungen für die in unserer Heimat in Betracht kommenden Boden-Verhältnisse und Gedeorten die geeigneten Unterlagsforten zu beschreiben und zu empfehlen und hat besonders ausführlich die geeigneten Arten für Kalkböden besprochen. Jedem der sich mit Weinbau befaßt, wird diese höchstbelehrende Brochure ausgezeichnete Dienste leisten und sollte auf keinem Falle beim Weinproduzenten fehlen.

Prof. Rudolf Denhardt, dem Besitzer der bekannnten Sprachheilanstalt in Eisenach ist von Sr. Majestät dem deutschen Kaiser in Anerkennung seiner langjährigen Verdienste um die Heilung des Stotternüßels der Rote Adlerorden verliehen worden.

Zur Kajerubaufrage wird aus Mählbach mitgetheilt: Sr. Excellenz der Herr Korpskommandant Probst v. Thsttdorf hat sich die für einen Kajerubau geeigneten Bauplätze in Begleitung des Herrn Bürgermeister Otto Conrad und des Herrn Stadtingenieurs Emil Binder angesehen und sich für den Bauplatz am Westende der Stadt am niederen Rain ausgesprochen.

Die den Obstbäumen und Weintrauben schädliche Insekten. Unter diesem Titel ist beim kön. ung. Ackerbauministerium in ungarischer Sprache ein Werk für den Preis von 1 K erschienen. Pfarrer, Lehrer und Notäre, die sich mit einfachen Briefe oder Postkarte an die Bibliothek des obigen Ministeriums in Budapest wenden, erhalten das Werk unentgeltlich.

**Allerlei.**

Der Osterreichische Kaufmann. Mit der nächsten Nr. beginnt der neunzehnte Jahrgang d. Bl.; in der eben erschienenen Nr. 24 des XVIII. Jahrgangs sind beherzigenswerte Anregungen enthalten über: „Die Persönlichkeit“, „Neben Erwerb“, „Kaufleute, wahre Eure heiligsten Güter!“, „Wirkungsvolle Aufschriften“, „Vorlagen zum Auslagen-Arrangement“ u. v. A. Ferner enthält die Zeitung 6 Beilblätter. — Jeder Kaufmann verlange kostenfrei Probe-Nr. von einer der Expeditionen Prag II., Wien IX., Triest oder Budapest VI.

Die Musikschulen Kaiser in Wien eröffnen am 1. Oktober ihr 29. Schuljahr. Die Anstalten waren im Vorjahre von 358 Schülern aus dem In und Auslande besucht. Die Staatsprüfung für das Lehramt der Musik haben 75 Kandidaten, zum Teil mit „Auszeichnung“ ab-

gelegt. Für solche Kandidaten, welche sich behufs Prüfungsvorbereitung nicht längere Zeit in Wien aufhalten können, besteht eine Abteilung für brieflichen theoretischen Unterricht. Prospekte über die verschiedenen Kurse sendet gratis und franko die Schulkanzlei. Wien, VII/1, Zieglergasse 29.

Buren-Oberst Schiel, eine echt deutsche Soldatennatur, der todesmutige Kämpfer auf dem Schlachtfeld von Elandslaage, hat während der Gefangenschaft in St. Helena seine abenteuerreichen Erinnerungen niedergeschrieben unter dem Titel: „23 Jahre Sturm und Sonnenchein in Südafrika“, das er der Verlagsfirma F. M. Brockhaus in Leipzig, bei welcher auch die Werke von Kauten, Hebin, Slatin usw. erschienen sind, zur Veröffentlichung anvertraut hat. Jede Seite des Manuskriptes, soweit es Schiels Abeneuer unter den Zukussaffern und die Zeit vor dem Burenkriege enthält, ist mit dem roten Stempel des englischen Censors der Kriegsgefangenen versehen. Diejenigen Teile des Werkes aber, welche über die Vorbereitung der Buren zum Kriege, über die englische Politik in Südafrika und den Krieg handeln, sind aus begründlichen Gründen den Späheraugen des Censors entzogen worden.

Nach dem reichen Inhalt zu urteilen wird das Werk bei jedem ob alt oder jung, Mann oder Frau, größtes Interesse erregen. Wie die Verlagshandlung mitteilt, begreift man auf Grund seines Werkes, wie der südafrikanische Krieg möglich war, wie er kommen mußte und wie er so verlaufen mußte, wie er geendigt hat, mit der Unterjochung eines kraftvollen Eingeborenen-Volkes und mit der Vernichtung der Selbstständigkeit der freiheitsdürstenden Buren. Soldatischer Feindmut gegen Fremde und Feind führt dem Autor die Feder; seine knappen Schilderungen vor Gefahren und Abenteuern, seine köstliche Erzählung derber Scherze reißt den Leser mit fort.

Aus dem Inhalt des Werkes heben wir hervor: Ein Kampf auf eigener Faust; — Der Räuber Matéuan; Beim Zukussaffern Cetewago; König Dinzulu; — Artillerie-Offizier und Eingeborener Kommissar; — Geschichte der Boeren; — Ein kurzes Vergnügen; — In Händen der Engländer; — Gefangen in St. Helena.

Wir werden in der Lage sein, im Laufe des Erscheinens einer oder den andern interessanten Abschnitt aus Oberst Schiels Buch zu veröffentlichen. Das Werk erscheint zunächst in 18 Lieferungen zu 50 Pf.

Einem ausführlichen Wiener Modenbericht in zahlreichen Bildern enthält das vorliegende erste Heft der „Wiener Mode“ XVI. Jahrganges. Schon das äußere des stattlichen Heftes jeßelt unseren Blick. Eine höchst elegante Soireetoilette aus gelbem Musselindesshon im Reformstile, glückenförmig und weitauffig geschnitten, mit runden Medaillons am unteren Teile des Kleides, das vorn herzförmig, rückseitig rund ausgechnitten ist bewunderungswürdig, und was das Heft in in seinen ganzen 68 Seiten an Damen-, Herren- und Kinderkleidungen bringt, schließt sich diesem Musterbilde ebenso geschmackvoll und schön an. Alles Neue der wechselnden Mode ist hier in seltener Vollkommenheit dargestellt. Der literarische Wert des Unterhaltungsbeites der „Wiener Mode“ zeichnet sich ebenso vorteilhaft aus. Er enthält ausschließlich Arbeiten von Marie v. Rajmajer, fesslenden Beiträgen der Wiener Schriftstellerinnen M. E. delle Grazie, Rosa Mayreder, Emil Morriot, Gosiwina v. Berlepsch, Paul Athof einem Betrag „Frauenideale von einst und jetzt“ von Marianne Heimlich einem Salonstück „Pusta-Schalmei“ von S. Brand-Brabéty. Auch die neuere Kunst kommt zu Worte, wie auch der Handarbeitsteil durch mannigfache Mustervorlagen das Interesse der Frauenwelt erweckt. Zum Schluß erwähnen wir nur noch die praktischen Mitteilungen für Haus und Küche die wie in jedem Hefte auch hier nicht fehlen. Wir rekapitulieren gern daß die „Wiener Mode“ das vornehmste und gediegenste Frauen Modenblatt ist, welches wir kennen und daher empfehlen. Als Prämie liegt für die Abonnentinnen ein überaus hübscher, in 10 Farben gebrndt Kalender für das Jahr 1903 bei. Das Abonnement kostet vierteljährlich K 3.— = M. 2.50 und kann bei jeder Buchhandlung oder Postanstalt sowie beim Verlage der „Wiener Mode“, Wien, VI/2, Gumpendorferstraße 87, bestellt werden.

**Ausweis**

über den Stand der infektösen Krankheiten in Mediasch und im Bell-Birchämer Stubtsicherbezirk in der I. Hälfte September 1902.

Krankheit	Ort	Beim letzten Ausweis verblieben krank	Zunachs	Zusammen	Hiervon		
					geheilt	gestorben	verblieben krank
Diphtheritis	Mediasch	1	1	2	1	1	—
	Hegeldorf	—	1	1	1	—	—
Masern	Tobsdorf	—	7	10	3	1	6
	Eibesdorf	—	6	6	—	—	6
Keuchhusten	Nichelsdorf	—	4	4	—	4	—
	Niemeich	—	6	6	—	—	6
Trachom	Wajsid	—	1	1	—	—	1
	Mediasch	1	—	1	1	—	—

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Dietrich.